

## ATOMAUSSTIEG - DER GROSSE RÜCKBAU



Bis 2022 sollen alle deutschen Atomkraftwerke vom Netz gehen. Eine neue Dokumentation zeigt, was danach mit ihnen geschieht. Ein Arbeiter in Ganzkörper-Schutzanzug misst mit dem Geigerzähler eine Wand. Immer, wenn das Gerät metallisch fiept, malt er eine Markierung auf die Wand. Später wird sie mit Pressluft-Meißeln in handliche Stücke zerlegt. Alle 800 Räume des AKW Greifswald werden vermessen, bevor sie demontiert werden. Am Ende wird der Schutt in einem Lager für halb-radioaktive Stoffe in Salzgitter oder auf Hausmülldeponien verbracht. Stark strahlende Stoffe werden warten müssen, bis die Bundesgesellschaft für Endlagerung das weltweit erste Atommüll-Endlager bestimmt hat. Es ist eine unrealistisch schwierige Aufgabe: Der Müll soll dort für eine Million Jahre sicher lagern – ein Zeitraum, in dem es Eiszeiten, Erdbeben und anderes geben wird.

Das Thema, wie wir als Gesellschaft mit dem Atommüll umgehen, wird nicht erst seit dem 2011 beschlossenen Atomausstieg heiß diskutiert. Carsten Rau zeigt in seinem Dokumentarfilm weniger die Debatten, sondern den AKW-Rückbau selbst. In ruhigen, langen Einstellungen zeigt er die Materialberge, die dabei bewegt werden, und AKW-Mitarbeiter\*innen, die, teilweise gegen ihre Überzeugung, ihren einstigen Arbeitsplatz demontieren und nun Besucher\*innen aus Japan durch die AKW-Ruine führen. Er besucht das einstmals größte AKW in Gundremmingen, ein kleiner Ort in Bayern, der ohne die dampfenden Kühltürme und ihr technisches Personal verwaist. Er befragt die Funktionär\*innen der französischen Kernenergie-Lobby, die den deutschen Ausstieg belächeln: Ohne ausreichende Speicher müsse Deutschland entweder neue Kohlekraftwerke bauen oder ausländischen Atomstrom zukaufen. Denn der deutsche Atomausstieg hatte nicht die erhoffte Wirkung: Zwölf von 26 EU-Staaten haben nach wie vor eigene Atomenergie, und selbst Japan nimmt seine Kernkraftwerke teilweise wieder ans Netz. Rau spricht mit dem Leiter der Endlager-Auswahlkommission Jörg Tietze und dem Anti-Atom-Campaigner Jochen Stay, die sich in Podiumsdiskussionen gegenüberstehen.

Schlicht durch Zahlen zeigt er den wirtschaftlichen Irrsinn einer Industrie, deren Kosten im Wesentlichen nach ihrem Betrieb anfallen: Der Rückbau des AKW Greifswald wird länger dauern als seine Zeit am Netz. Niemand weiß, ob die knapp 38 Milliarden Euro, die die Betreiber als Rücklagen in einen Fonds einzahlen mussten, am Ende für den Rückbau aller 17 AKW und die Endlagerung des strahlenden Mülls reichen wird. Dass er das alles so unaufgeregt erzählt und dabei mehrere Seiten zu Wort kommen lässt, mag manche Erwartung enttäuschen und manche Zuschauer ungeduldig machen. Doch die unparteiische Haltung des Films gibt dem Stoff, den er behandelt, so nur noch mehr Sprengkraft.

**Friederike Grabitz**

**Atomkraft Forever, Regie: Carsten Rau. Mit Jörg Meyer, Marlies Philipp u. a.. Deutschland, 94 Minuten. Geplanter Kinostart ist im Frühjahr 2021.**